

Simone FAPPANNI, *L'arte al tempo di Giuseppe Verdi* (Progetto Flumen artis, 71), Raleigh, NC, [lulu.com], 2014, 100 pp.

Eine «book-on-demand»-Presse in den amerikanischen Südstaaten steht nicht unbedingt für hohe verlegerische Ansprüche. In der Tat handelt es sich um die Veröffentlichung eines Liebhabers: Der Autor unterrichtet an einer Handelsschule in der Provinz Cremona. Die qualitativ misslichen Schwarz-Weiß-Abbildungen sind dem Gegenstand ebenso wenig angemessen wie die pauschalen Urteile im panoramatischen Überblick *Dal Romanticismo a Giovanni Boldini: un itinerario artistico in epoca verdiana* (11–53) – nur ein Beispiel: «Corot è senza dubbio un eccellente paesaggista» (17). Auch im zweiten Hauptkapitel *Arte e Risorgimento: iconografia, etica e patriottismo* (54–69) bleibt neben plakativen Wertungen wenig Raum für Zwischentöne, auch wenn Fappanni hier einige weniger bekannte Gemälde auflistet.

Dennoch täte die Verdi-Forschung gut daran, diesen Essay zur Kenntnis zu nehmen. Denn bis heute fehlt jede grundsätzliche Auseinandersetzung mit einer zweifellos sehr ergiebigen Fragestellung: der Bedeutung der zeitgenössischen Malerei für Verdis Theater. Noch weniger wissen wir über die Rolle des Komponisten als Sammler (und sogar Auftraggeber) von Gemälden prominenter Zeitgenossen. Fappanni gebührt also das Verdienst, indirekt auf diese wichtigen Lakunen hingewiesen zu haben. Deziert provinziell fällt dagegen das dritte Kapitel *Giuseppe Verdi e l'arte contemporanea: quale rapporto?* (70–89) aus: Die Mehrheit der «neo-naiven» Gemälde verdankt sich Künstlerinnen und Künstlern aus der unmittelbaren geographischen Nachbarschaft des Autors.

Anselm Gerhard